

# Landes-Anzeiger.

Verbreitetes unparteiisches tägliches Lokalblatt.

Die Hauptblätter des „Sächs. Landes-Anzeigers“ erscheinen (ohne dessen Extra-Beiblätter) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als: „Chemnitzer General-Anzeiger“ für Chemnitz monatlich 40 Pfg. frei ins Haus; außerhalb Chemnitz monatlich 50 Pfg. mit Postzinsen. Bezugspreis für 1890: Nr. 1307.

Die an jedem Wochentag Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Verfügung gelassene unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger“ mit täglich einem Extra-Beiblatt:  
1. Kleine Volkshaus  
2. Sächsischer Erzähler  
3. Sächsische Gerichtszeitung  
4. Sächsisches Märchen  
5. Illust. Unterhaltungsblatt  
6. Sonntagsblatt  
7. Lustiges Bilderbuch  
Ist bei den Anzeigebestellen monatlich 70 Pfg., bei den Post-Anstalten 75 Pfg.

Der Sächs. Landes-Anzeiger ist eingetragen i. d. 1890er Post-Reg.-Verzeichn. Nr. 2078.  
Für Abonnenten erscheint einmal im Jahre Illust. Kalender des Sächsischen Landboten. Illust. Weihnachtsbuch (Jahresbuch).  
Verlags-Anstalt:  
Alexander Wiede  
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 136.  
Telegr.-Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Anzeigenpreis: Raum einer schmalen Corpusspalt 15 Pfg. — Besetzte Stelle (halbtägige Beiträge) 30 Pfg. — Bei Wiederholung großer Anzeigen Preisermäßigung. — Bei Beistellungen von Auswärts wollen man den Einschickungsbetrag (in Reichsmark) beifügen (je 8 Ellen Corpusspalt bilden ca. 1 Zeile). — Anzeigen können nur bis Donnerstag angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordern. — Die Anzeigen finden ohne Preisauflage gleichzeitig Verbreitung durch den „Chemnitzer General-Anzeiger“ (billigere Sonder-Ausgabe der Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeigers“ ohne dessen tägliche Extra-Beiblätter).

## Drahtnachrichten unseres Anzeigers.

Vom 25. Februar.

**Spandan.** Oberst Wille, Director der hiesigen Artillerie-Regiment, erhielt vom Kaiser den erbetenen Abschied. Es ist festgestellt worden, daß die Arbeiter sehr gedrückte Löhne erhielten.

**München.** Hier verlautet, Minister Luz werde demnächst demissioniren.

**Budapest.** Die Opposition wollte gestern Tages nicht zu Worte kommen lassen. Schließlich erklärte Tages, er finde seinen schönsten Lohn darin, daß seine Feinde, trotz aller Verdächtigungen und Verleumdungen, ihr Ziel nicht erreichten.

**Lübeck.** In der Nähe von Stockholm ist die Schweinepest ausgebrochen.

## Politische Rundschau.

Chemnitz, 25. Februar.

**Deutsches Reich.** Kaiser Wilhelm nahm gestern im Berliner Schloß Vorlesung entgegen, arbeitete mit dem Finanzminister von Scholz und empfing den Staatsminister von Wedell. — Aus Madrid kommt wieder einmal die Nachricht, der Kaiser werde im Frühjahr dort und in Biscaia einen Besuch abhalten. Die Meldung ist jedoch unbegründet.

Das ziffermäßige Reichstagswahlergebnis ist folgendes: Gewählt sind 246 Abgeordnete, in 151 Wahlkreisen finden Stichwahlen statt. Gewählt sind 16 Freiconservative (Parteiliste im letzten Reichstage 39), 52 Deutschconservative (Parteiliste im letzten Reichstage 77), 16 Nationalliberale (Parteiliste im letzten Reichstage 90), 20 Ultramontane und 2 Welfen (Parteiliste im letzten Reichstage 104), 20 Freisinnige (Parteiliste im letzten Reichstage 36), 2 Demokraten (Parteiliste im letzten Reichstage 1), 12 Christliche (Parteiliste im letzten Reichstage 14), 14 Polen (Parteiliste im letzten Reichstage 13), 1 Däne (unverändert), 21 Socialdemokraten, darunter von Volkmar zwei (Parteiliste im letzten Reichstage 11). Bei der ungleichen Menge der Stichwahlen kann sich natürlich nach Manches ändern, aber die Wiederherstellung der Cartellmehrheit ist und bleibt ausgeschlossen, da die Parteien nicht so viele Siege gewinnen können, wie zur Mehrheit fehlen. Am stärksten sind die Nationalliberalen an den Stichwahlen beteiligt, nämlich 82 mal, Freisinnige und Socialdemokraten 64 resp. 62 mal, dann folgen die übrigen Parteien, Conservative und Freiconservative mit je 23, das Centrum mit 19, die Welfen mit 8, die Polen mit 5, Demokraten mit 10, Antisemiten mit 4. Die interessantesten Stichwahlen sind: v. Bennigsen in Stade mit einem Socialisten, Professor Wirthow in Berlin gleichfalls mit einem Socialisten, weil hier der Ausfall hauptsächlich von ganz wenigen Stimmen abhängt. Man nimmt jetzt ziemlich sicher an, daß in den meisten Fällen doch eine Einigung aller Ordnungsparteien für die Stichwahlen stattfinden wird, die meist nächsten Freitag oder Sonnabend stattfinden werden.

## Der König der Falschspieler.

Roman von Adolphe Belot.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sagot war weniger räuberisch, weniger sentimental. Er anfertigte sich mit einer drolligen, ledigen Freimüthigkeit dahin, daß, wenn er so gefolgt oder glücklich gewesen wäre, das Portefeulle mit den tausend Francs fehlen zu können, er sich gehütet haben würde, es jaht-an dem Orte zu verhehlen, wo man es liegen gelassen und wo daher gerade die sorgsamste Nachsicherung stattgefunden hätte. Und als Lucien enträthelt ausrief: „Eben weil es geschah, um mich zu verhehlen, auf mich den Verdacht zu lenken, verhehle ich das Portefeulle in meinem Bureau und in dem Tisch, an welchem ich arbeitete.“ da antwortete Sagot frech und lachend:

„Dummer Teufel, wofür hältst Du mich? Ich bin nicht reich und generös genug, um die schöne runde Summe von tausend Francs für das Vergnügen opfern zu können, einem Anderen einen Streich zu spielen!“

Nach den Anträgen des Justizhauses wurden der Wächter der Fortmacherei, dem das Portefeulle entwendet worden war, und Herr Pettichomme vernommen. Die mächtige Gestalt des Riesen mit dem kleinen Kopf und der dünnen Stimme erregte die Bewunderung und das Vergnügen der Anwesenden; das Verhalten des großen Cornelius war übrigens sehr correct und würdevoll, seine Aussagen äußerst günstig für den Angeklagten. Leider wurde nur die Wirkung des selben auf Geschworene und Publikum nicht wenig durch den komische Effect abgeschwächt, den die physischen Sonderheiten des Sprechenden zu Wege brachten. Der Anblick des kleinen, vogelartigen Kopfes auf der gewaltigen Gigantenstatur, die dünne Falschstimme, mit welcher der Riese seine Kraftthaten, die ihm von Cesarine eingeschickt und einstudirt waren, herbeikannte, riefen unwillkürlich Lachen hervor, wo sie Ueberzeugung und Nahrung bewirken sollten.

Auf Verlangen eines der Geschworenen löste man auch den Director des Justizhauses, der mittlerweile im Saale eingetroffen war, aber die Moralität des Angeklagten, dem er das beste Zeugniß ertheilte, sowie über Sagot und Bezquier, die er im Gegenseitigen dazu höchst absprechend beurtheilte.

Eine nochmalige Vernehmung dieser beiden Verbrecher, bei der man sie auf das Dringende ermahnte, in sich zu gehen und die Wahrheit zu sagen, wenn sie sich schuldig wählten, hatte ebenförmig einen Erfolg, wie die frühere. Beide wiederholten unter den lebhaftesten Beifälligkeiten ihre erste Erklärung, ohne sich den Einzelheiten, über die man sie fragte, auf der geringsten Abweichung ertappen zu lassen.

Nach einer Ruhepause von einer Stunde, während deren der Angeklagte von Gensdarmen aus dem Saal geführt wurde, begannen Abends sieben Uhr die Plaidoyers. Zunächst, die in der Verhandlung keinen Blick von Lucien erheben, war nicht zu bestimmen, ihren

An Richtigkeit darf man es natürlich nirgends fehlen lassen. — Die veränderten Verhältnisse zeigen sich besonders im Königreiche Sachsen. Dort erhielten die Cartellparteien 1887 — 339,863 Stimmen, jetzt 266,904, die Socialdemokraten 1887 — 149,270 Stimmen, jetzt 236,143. Im Kreise Galbe-Mscherleben wurde 1883: 263 Stimmen abgegeben, 1890 — 12,361.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm am Montag nach Veranlassung der durch die Reichstagswahlen veranlaßten Pause seine Beratungen wieder auf. Auf der Tagesordnung stand die erste Lesung der neuen Eisenbahngesetze. Diefelbe fordert zum Neubau von Bahnen 117, zur Anlage neuer Bahngelände 29 und zur Vertheilung anderer Bauausführungen 55 Millionen Mark. Der Gesetzentwurf findet im Allgemeinen Zustimmung. Abg. Sattler (nat.-lib.) erbat sich Auskunft über einzelne technische Einzelheiten. Abg. Wäcker (cons.), Jzwalle (Str.) erziehen um größere Berücksichtigung ärmerer Gegenden bei der Anlage neuer Bahnlücken. Abg. Halberstadt (frei.) wünscht eingehende Commissionsberathung. Minister v. Maybach erklärt, daß er die Interessen der einzelnen Landesheile, soweit wie nur irgend möglich, berücksichtige. Die finanziellen Interessen könne er mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen natürlich auch nicht ganz außer Acht lassen. Die Lage der Staatsbahnverwaltung sei heute durchaus gut. Abg. Bachem (Str.) wünscht die Einrichtung von Arbeiterzügen in größerem Maßstabe, damit die in größeren Industriestädten beschäftigten Arbeiter außerhalb derselben wohnen könnten. Minister v. Maybach ist mit diesem Vorschlage im Princip einverstanden. Abg. Ricker (frei.) erweist die Erfolge des Ministers durchaus an, meint aber, das letzte Wort in dieser Frage der Eisenbahnerhaltung sei noch nicht gesprochen. Darnach wurden noch verschiedene locale Wünsche vorgelesen, woraus der Gesetzentwurf an die Budgetcommission zur Specialberathung überwiehen wurde, ebenso ohne Debatte die Vorlage über den Erwerb neuer Privatbahnen für den Staat. Darauf wurde die Sitzung auf Dienstag 11 Uhr vertagt (Etat).

Staatssecretär Graf Bismarck gab ein größeres Diner zu Ehren des russischen Botschafters Schuradow in Berlin, an welchem auch des Letzteren Familie theilnahm.

Nachdem der bischöfliche Stuhl von Münster durch den Tod des jetzigen Inhabers Dr. Brinkmann erledigt worden ist, ist nach erfolgter Zustimmung der preussischen Regierung durch päpstliches Breve vom 30. December der bisherige Gymnasiallehrer Dr. Hermann Dingelstad zu Rechts zum Bischof von Münster ernannt. Der Kaiser hat dem Bischof Dr. Dingelstad die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Bischof von Münster ertheilt. Die Urkunde ist dem Bischof nach Abweisung des vorgeschriebenen Eides am 22. d. Mts. ausgehändigt. Am Montag trat Dr. Dingelstad sein Amt an.

Der freil. Abg. Baumhach, der in Meinungen gewählt ist und in Berlin (5. Wahlkreis) zur Stichwahl steht, wird im wahrscheinlichen Fall seiner Berliner Wahl dort annehmen. In Weimingen wird also eine Nachwahl stattfinden. Ebenso in Magdeburg, da der dort und in München gewählte von Volkmar in München annimmt.

Blas auch nur einen Moment zu verlassen, aus Furcht, denselben einzubüßten.

Der Procurator des Departements erhielt zuerst das Wort. Er war ein ausgezeichneter und schaffinniger Jurist, in seiner Function als Staatsanwalt jedoch ein ledenschneller Ankläger, welcher in der gegenwärtigen Sache überdies durch seinen, von der Schuld des Angeklagten von vornherein überzeugten Substituten, der die Voruntersuchung geführt, zu einer ähnlichen Ansicht von dem Falle, wie dieser sie legte, gebracht worden war. Auch er betrachtete die jegige Schlussverhandlung kaum mehr als einen Weg zur Ermittlung der Wahrheit, sondern nur noch als die gebotene Form, die Schuld des Angeklagten juristisch zu constatiren und dafür zu sorgen, daß es demselben nicht etwa gelänge, durch irgend eine Hinterthür, die man in der Anklage unbemerkt gelassen, zu entfliehen.

Sein Plaidoyer war in diesem Sinne und mit der Eloquenz des vorzüglichen Juristen gehalten, überzeugendvoll und überzeugend; energisch und mit strenger Verhandelschärfe hielt er sich lediglich an das Sachliche, jede Regung des Gefühls mit um so größerer Unterscheidung von sich weisend, als es sich hier um Justizhaussträflinge handelte, um Leute, bei deren utoirischer Verberbertheit jüdische moralische Nuancen nicht in Betracht kommen konnten.

Der Verteidiger, der nach dem Procurator sein Plaidoyer hielt, war ein Advokat aus Weimingen, den man dem Angeklagten als Official-Defensor zurtheilt hatte. Auch er war ein tüchtiger Jurist, aber ohne Interesse und daher ohne Wärme für Lucien. Er plaidirte juristisch gewandt für seinen Klienten, hob alle Umstände, die zu dessen Gunsten sprachen, hervor, aber seiner Rede fehlte die feststehende Macht der Ueberzeugung; sie künstelte und ließ daher kalt.

Der Präsident fragte den Angeklagten, ob er selbst zu seiner Vertheidigung zu sprechen wünschte. Lucien bat darum und erhielt das Wort.

„Ich stehe hier als Angeklagter und in der schimpflichen Tracht des Justizhaussträflings vor Ihnen, meine Herren Geschworenen,“ begann er mit ruhiger, fester Stimme; urtheilen Sie nicht über meine Kleidung, urtheilen Sie über den Menschen in mir. Vor jetzt kaum vier Jahren nahm ich eine ehrenwerthe Stellung in der Weiminger Stadt ein; ich genoß das volle Vertrauen meines Chefs in einem bedeutenden Bankhause, ich erkannte mich der allgemeinen Achtung; mein Leben war ein tadellofes, ruhiges, zurückgezogenes und, soweit dies in unferm Erdenleben möglich ist, ein glückliches, meine Zukunft eine voranschreitend sehr günstige.

„Da plötzlich trat eine jäherliche Katastrophe ein und änderte Alles. Man beschuldigte mich eines niederen Diebstahls, einer um so schändlicheren That, als sie einen schänden Vertrauensbruch in sich schloß. Ich betheuerte meine Unschuld, es war vergeblich. Man verurtheilte mich zu einer sechsmonatigen Justizhausstrafe. Ich hatte mit einem Schläge Alles verloren: Freiheit, Glück, Stellung, die Hoffnung auf die Zukunft, die Achtung der Menschheit, Wohlwollen und Freund-

— Mehrere ärztliche Gesellschaften haben die Aufnahme von gemauerten Daten über die Influenza-Epidemie im Deutschen Reich begonnen. Seitens der Regierung sind die zuständigen Behörden angewiesen, diese Aufnahmen möglichst zu unterstützen.

— Leutnant Herold vom 7. westfälischen Fußartillerie-Regiment, der zum Befehlshaber der westfälischen Station Bismarcksburg ernannt ist, ist dahin abgereist. Mit ihm zusammen reist Dr. Genrich als Vertreter der deutschen Togo-Gesellschaft. — Zwischen dem Major Wisniam und der englischen Ostafrika-Gesellschaft ist jetzt ein Einvernehmen über die Einfuhr von Waffen und Munition in Ostafrika abgeschlossen.

— Die Tischler und Stellmacher in der Spandauer Artillerie- Werkstat sind in eine Bohrbewegung eingetreten. Sie arbeiten bisher 13 Stunden täglich à 40 Pfennige. Nun ist der zehnstündige Arbeitstag eingeführt und selbstverständlich erhalten die Leute jetzt weniger. Sie behaupten aber, mit 4 Mark pro Tag nicht auskommen zu können, und verlangen nun 5 Mark.

— In Pommern ist gegen mehrere auswanderungslustige Arbeiter, die ihren Contract nicht einhalten wollten, Arrest angedroht. Andere sind verhaftet. Bei dieser Gelegenheit kam es in Rummelsburg zu einem Kaufmanne, der aber durch Gensdarmen leicht zerstreut wurde. Auch ein Auswanderungsagent, Selchow, ist verhaftet.

— Reichscommissar Wisniam ist im Begriff, den Kraber zu besuchen, der sich wieder freigelegt hat, von Neuem anzugreifen. Es sind alle Maßnahmen getroffen, den Kraber endgültig zu schlagen. Nach Mittheilungen des Reichscommissars hält er die noch ausstehende Unterwerfung des Südens des deutschen Schutzgebietes nicht für übermäßig schwierig, da er es dort weniger mit Krabern, als mit zusammengekauften Vandalen von Schwarzen zu thun hat.

**Oesterreich-Ungarn.** In Budapest finden gegenwärtig militärische Conferenzen statt, in welchen die Einführung des rauchlosen Pulvers und damit zusammenhängend eine Verbesserung der Gewehrarten berathen wird. An der Conferenz nimmt außer dem Kriegsminister Bauer und dem Generaladjutanten Beck auch noch der Generalinspector der Infanterie und Corpscommandant Pejacovich Theil. Auch ist im Laufe des gestrigen Tages Erzherzog Wilhelm in Budapest eingetroffen, um sich gleichfalls an den Beratungen zu betheiligen.

**Frankreich.** In der Deputirtenkammer wurden am Montag die boulangistischen und radicalen Anträge auf Begnadigung Boulanger's und der wegen Streibergehen verurtheilten Arbeiter verlesen. Seitens der Regierung wurde erklärt, daß die Regierung sich vorbehaltlos, aber die Haft des Herzogs von Orleans in geeigneter Weise zu bestimmen. Die Begnadigung Boulanger's und seiner Genossen sei widersinnig, da sie ihre feindselige Haltung gegen die Republik nicht im Mindesten geändert hätten. Die wegen Vertheilung an Streikanten verurtheilten Arbeiter seien schon frei; nur einige, die wegen gemeiner Verbrechen bestraft seien, seien noch im Gefängnis, und hier erscheine die Gnade nicht angebracht. Unter wiederholtem Lärm wurden die Anträge abgelehnt. Es ist damit der Versuch, dem Ministerium Verlegenheiten zu bereiten, gescheitert.

„Aber nein, nicht Alles, das ich nicht unanfechtbar bin. Der Mann, den ich beschuldigen zu haben beschuldigt wurde, mein Oef, Herr Robins, erklärte laut vor Gericht und noch nach meiner Verurtheilung, daß er von meiner Unschuld überzeugt sei. Er hat nie aufgehört, mir sein Wohlwollen zu beweisen, er war es, der sich rastlos bemühte, wenigstens meine Begnadigung zu erlangen. Im Justizhause leitete mich inzwischen der Entschluß, den Verbrechern und verdorbenen Menschen um mich her ein Beispiel zu geben, wie sich selbst ein Unschuldiger gehorham dem Willen des Urtheilsprechers benje und mit Festigkeit und Ergebenheit die unerbittliche Strafe trage.“

Der Präsident unterbrach den Sprechenden.

„Ich darf Ihnen nicht gestatten,“ sagte er, „die Ihnen gemüthlich zuertheilte Strafe als eine unerbittliche, den Spruch des Gerichts somit als ein ungerechtes zu bezeichnen. Sprechen Sie zur Sache, die uns heute beschäftigt und sehen Sie von der ferneren ab.“

Ein Ansturz der Entrüstung entfiel Lucien.

„Um des Himmels willen wägen Sie sich, schweigen Sie, oder wir sind in Gefahr, aus dem Saale entfernt zu werden,“ warnte Frau Pettichomme erschrocken, kramphast die Hand des jungen Richters drückend.

Enjanne hatte sich von ihrem Plage erhoben und stand aufrecht da, an die Brustung des Heuflickers hinter ihr geklammert, und wogender Brust, die Lippen fest aufeinander gepreßt, als wolle sie damit ihre Worte zurückdrängen, die Augen unverrückt auf das bleiche Gesicht des Angeklagten geheftet.

Lucien fuhr fort:

„Während dreier Jahre duldete ich, ohne zu klagen. Und ich duldete schwer, meine Herren Geschworenen, wie Sie begriffen werden, wenn Sie erwägen, was ich verloren und was ich erlitten war. Man bewies mir einige Rücksicht, es ist wahr, und ich zolle der Justizhausverwaltung meinen innigsten Dank dafür. Allein welche Rücksicht dürfte man im Justizhause erweisen? Man gestattete mir in einer Zelle allein zu schlafen und verwendete mich zu Schreibarbeiten, anstatt als Korbflüchter. Diese Bevorzugung genügte, mir den Meid und Haß der anderen Sträflinge zu ziehen. Es kam hinzu, daß meine Begnadigung in Aussicht stand. Sie war zugesagt worden, ich glaubte bereit meine Gefangenenschaft nur noch Stunden rechnen zu dürfen... da plötzlich überkam mich eine neue Katastrophe, diese neue Anklage, als ein vernichtender Blitzstrahl auf mich hernieder. Und wiederum, meine Herren, bin ich unschuldig... ich schwöre Ihnen, daß ich unschuldig bin!“

Er machte eine Pause, um neue Kraft zu sammeln und fuhr dann ruhiger fort:

„Was soll ich Ihnen, um meine Unschuld zu beweisen, anführen, das mein Herr Verteidiger nicht schon hervorgehoben hätte? Wenn er Sie nicht zu überzeugen vermochte, das, was ich sagen will, hat nicht den Zweck, Sie juristisch zu überzeugen, es ist nicht an die kalte Vernunft, es ist an Ihre Menschengefühl, an Ihre Herz gerichtet,